Sport mit Sondergruppen

Autor(en): **Lehmann, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **55 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Thema wird zwar als Problem einer oder eben mehrerer Minoritäten betrachtet, ist aber angesichts der gesellschaftlichen Tragweite gesamthaft von erheblicher Bedeutung.

Anton Lehmann
Leiter Sport mit Sondergruppen, ESSM

Mit den Ausführungen in diesem Artikel sowie mit weiteren Beiträgen in dieser Nummer soll ein kleiner Einblick in das weite Feld des Sportes mit Sondergruppen gewährt werden.

Stichworte zu einem Minoritätenproblem

Sport mit Sondergruppen

«Sondergruppen» sind Minoritäten, welche durch besondere, vorwiegend negativ bewertete und erlebte Merkmale gekennzeichnet sind. In der Folge können sie nicht oder nur bedingt am sogenannt normalen altersspezifischen Sportangebot teilnehmen.

Die «normale» Gesellschaft reagiert auf solche Gruppen häufig mit Mitleid, Ablehnung oder Indifferenz. Menschen von Minderheitsgruppen sind in ihrer persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung beeinträchtigt. Die Ursachen dafür können in angeborenen oder erworbenen, körperlichen oder psychosozialen Eigenheiten liegen.

Einige Beispiele

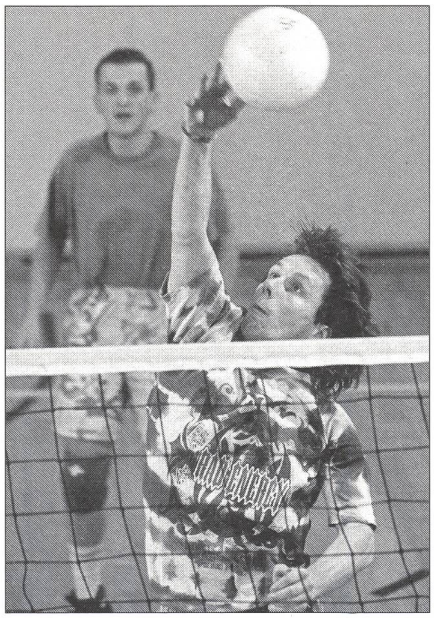
- Ein blindes Kind braucht eine «besondere» Schulung, um sich in der «normalen» Gesellschaft ohne «anzustossen» bewegen zu können.
- Ein grimassierender, bewegungsgestörter Mensch wird leicht als geistig behindert eingestuft, nicht ernst genommen und intellektuell unterfordert.
- Verhält sich ein psychisch Kranker auffällig, so wird er schnell einmal von seiner Umgebung belächelt, als aufsässig, faul oder böswillig bezeichnet und ausgesondert.

Alle diese Menschen haben jedoch in Bezug auf Schulung und Freizeitgestaltung dieselben Bedürfnisse wie die übrige Bevölkerung.»
(Ursula Weiss. In: MAGGLINGEN 10/88)

Historische Wurzeln – modernes Verständnis

Die historischen Wurzeln des Sondergruppensports liegen beim schulischen Sonderturnen, in der Heilpädagogik und der Psychomotorik. Institutionell verankern konnte sich der Sport mit Sondergruppen inmitten und als Folge der rasanten Sportentwicklung: sich ausweitender Freizeitsport einerseits, Nutzung von Sport für gesundheitliche und therapeutische Zwecke andererseits.

An der Eidg. Sportschule Magglingen fasste zuerst der Behindertensport Fuss, welcher sich dann schrittweise zu einer selbständigen Behindertensportbewegung entwickelte, mit Akzenten in den Bereichen Breiten- und Wettkampfsport sowie Leiterausbildung.



(Foto: Hugo Rust)

Bei den Sondergruppen als Forschungsgegenstand der Sportwissenschaften standen anfänglich rein physiologisch-funktionelle Sichtweisen im Vordergrund. Später setzte sich die Erkenntnis durch, dass alle Gruppierungen, die aus den verschiedensten Gründen nicht am herkömmlichen Sportangebot teilnehmen können, dazu gehören. Insbesondere spielen psycho-soziale Aspekte bereits bei der Formulierung der Fragestellung, dann auch bei Diagnose und Intervention eine wichtige Rolle.

International hat sich in Bezug auf die inhaltliche und methodisch-didaktische Gestaltung des Sports mit Sondergruppen der Begriff «Adapted Physical Activtiy», sprich angepasste Sportaktivität, weitgehend durchgesetzt.

Die Erhaltung und Förderung des individuellen Wohlbefindens und die Befähigung zur eigenständigen Lebensführung, sind zentrale Anliegen bei Planung und Durchführung von Sport- und Bewegungsprogrammen für Sondergruppen. Keine ausschliessliche Ausrichtung auf körperliche Fitness, jedoch körperliche Fitness als Ausgangspunkt für Veränderungen bzw. Verbesserungen der Psyche (z.B. Wohlbefinden, Stimmung), der Persönlichkeit und des Selbstkonzeptes sowie der kognitiven Funktionen. Mit der Berück-

sichtigung von sozialen Aspekten wie gemeinsame Erlebnisse, Gruppenprozesse und sozialer Integration werden die Chancen für eine breitere Wirkung und für langfristige Effekte erhöht.

Je nach Ansatz und Fragestellung stehen bei «Sport mit Sondergruppen» freizeit- und/oder wettkampforientierte, pädagogische, präventive, gesundheitsfördernde, rehabilitative oder therapeutische Aspekte im Vordergrund.

Fünf Arbeitsfelder

In unserer Gliederung, welche sich an den Beeinträchtigungen der Bezugsgruppen orientiert, unterscheiden wir fünf verschiedene Arbeitsfelder von Sondergruppensport:

1. Bei der bewegungsorientierten Behebung von kindlichen Entwicklungsdefiziten (z.B. gehemmte, hyperaktive, motorisch gestörte Kinder) und von Haltungs- und Bewegungsauffälligkeiten bei Kindern haben sich Psychomotorik und Schulsonderturnen nachhaltige Verdienste erworben.
2. Der freizeit- und wettkampforientierte Sport der Behinderten lässt sich in Sportangebote für Körper-, Sinnes- und Geistigbehinderte aufteilen.
3. Dem Rehabilitationssport kommt grosse Bedeutung zu. Ihm liegen klinische und ambulante Sportprogramme für Herz-, Atemweg- und Rheumakranke u.a. zugrunde.
4. Menschen mit psychosozialen Beeinträchtigungen benötigen ein angepasstes Sportangebot. Alle Arten von Suchtkrankheiten, Strafgefangene, aber auch Menschen mit psychiatrischer Diagnose sind darunter zu verstehen.
5. Aus gesellschaftlich-politischen Veränderungen heraus entstehen neue Kategorien von Sondergruppen. Aktuelle Beispiele dafür sind Erwerbslose und Immigranten (Asylsuchende und Flüchtlinge).

Nicht zu den Sondergruppen zählen wir ältere Menschen (Senioren, Veteranen), sofern sie nicht zu einer der vorgenannten Kategorien gehören.

Methodisch-didaktische Aspekte

Wichtige Voraussetzung für die Arbeit mit Sondergruppen sind Kenntnisse über die besonderen Eigenheiten und Bedürfnisse der jeweils Betroffenen. Die Ziele und Absichten der Institutionen zu kennen, welche den Betroffenen Hilfe bieten, diese betreuen, verwalten und überwachen, ist eine weitere wichtige Voraussetzung. Erst dann folgt, in Abstimmung mit den institutionellen Zielen und in Kenntnis der zahlreichen Facetten des Erlebnis- und Handlungsfeldes Sport, die Erarbeitung eines adäquaten Konzeptes.

Bei der inhaltlichen Planung und Durchführung von Sportprogrammen sind die Stärken und Schwächen der Betroffenen möglichst präzise in Rechnung zu ziehen, ebenso wie deren Vorerfahrungen. Damit es zu einer überdauernden Tätigkeit mit erwünschten Langzeiteffekten kommt, sind altersgemässe, d.h. erwachsenenspezifische oder kindgemässe Bildungsmethoden einzusetzen, welche aufbauen auf Erfolgserlebnissen, freudvoller Aktivität und dem weitgehenden Einbezug der Beteiligten. Dies schliesst nicht aus, auch gegen Widerstand Angefangenes zu Ende zu führen, z.B. um den Durchhaltewillen zu fördern.

Der moderne pädagogische Grundsatz, eher Lernen zu ermöglichen als direktiv zu erziehen, behält jedoch auch hier seine Gültigkeit. Weiter gilt es, eine gute Balance zu finden zwischen ressourcenorientiertem und defizitorientiertem Sporttreiben.

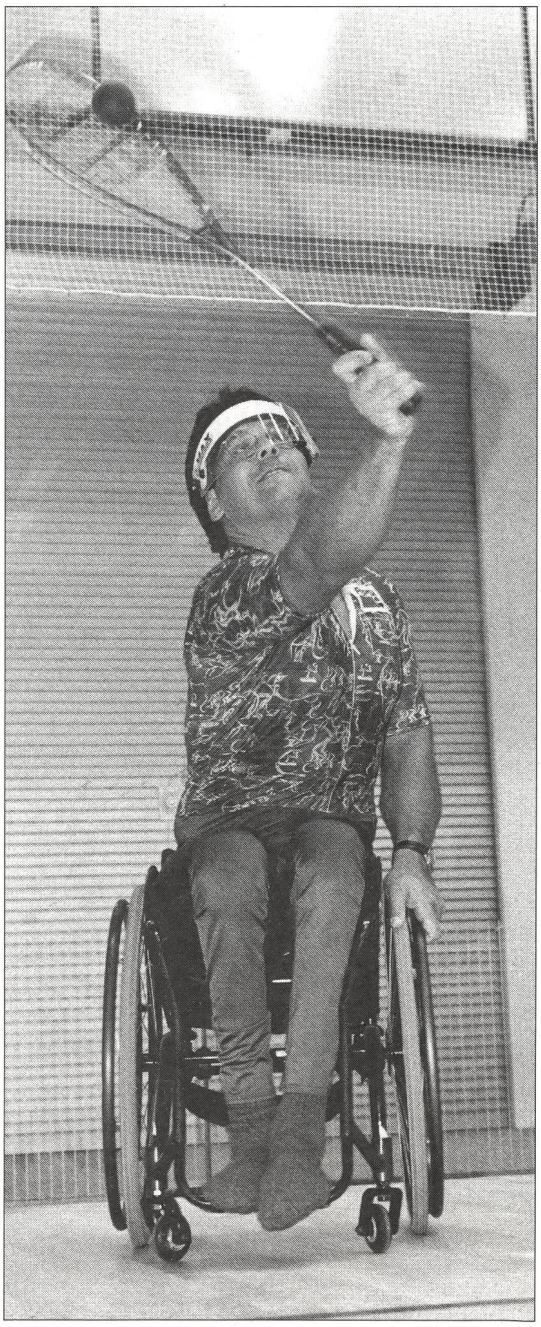
Weil Sport als soziales Phänomen in Gruppen geschieht, ist der vielfach heiklen Gruppenzusammensetzung besonders Rechnung zu tragen und daraus Nutzen zu ziehen. Mehr noch als im normalen Sport ist die Zusammensetzung heterogen in Bezug auf Motivation, Fähigkeiten und nicht zuletzt auch auf Geschlecht. Dieser speziellen Herausforderung gilt es, besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit es nicht zu neuen Formen von Ausgrenzung innerhalb von vielfach unter Ausgrenzung leidenden Menschen kommt.

Bildungsmöglichkeiten – professionelles Engagement

Vieles ist heute im Bildungswesen im Fluss. Kaum abgeschlossene Reformen werden durch veränderte Rahmenbedingungen erneut reformbedürftig. Zahlreiche neue Institutionen der beruflichen Aus- und Fortbildung entstehen, altbewährte kämpfen ums Überleben oder verschwinden.

Gute Voraussetzungen, um sich als «Sporttherapeut» im interdisziplinären Aufgabenfeld der Sondergruppen zurechtzufinden, bietet das Turn- und Sportlehrerstudium der Hochschulen bzw. das Sportlehrerstudium an der ESSM. Diese Ausbildungsgänge konzentrieren sich heute nicht mehr ausschliesslich auf die Schule. So hat auch die «Wachstumsbranche» Sondergruppen als ausserschulisches Berufsfeld in der Sportlehrerausbildung Aufnahme gefunden.

Zusätzlich sind berufsbegleitende Ausbildungen und Nachdiplomstudien im Entstehen; die kompletteste diesbezüglich bietet das Erasmus-Programm der Europäischen Union an, welche zum «Masters degree in Adapted Physical Activity» führt. Im Weiteren ist ein Lehrgang für Fachleute geplant, die aus der Sonder- und Sozialpädagogik kommen und sich im Sport berufsbegleitend weiterbilden möchten. Absprachen mit den entsprechenden Bildungsorganisationen bezwecken, solchen Weiterbildungen zu einem anerkannten Status zu verhelfen. Ein weiteres Anliegen ist es, Sport und Bewegung mit seinen zahlreichen Möglichkeiten der pädagogischen, gesundheitsförderlichen und therapeutischen Nutzung bereits in den Schulen für soziale Arbeit umfassender zu verankern. Der kürzlich gegründete Be-



(Foto: Hugo Rust)

rufsverband SVGS («Schweiz. Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie») wird sich ohne Zweifel auch in dieser Richtung engagieren.

Nicht zuletzt bieten private Schulen und Spitäler verschiedene Ausbildungsgänge an, die zu Qualifikationen in Physiotherapie, Gymnastik, Bewegungs-, Tanz- und Ausdruckstherapie führen, die für einen beruflichen Einsatz in einem der zahlreichen Sondergruppenfelder durchaus geeignet sind.

Die Aus- und Fortbildung, die im Bereich des Behindertensportes durchgeführt wird, führt zu keiner beruflichen Qualifikation. Behindertensportleiter/-innen fördern und leiten den Freizeit- und Leistungssport in ihren Sportgruppen. Ihr Engagement ist vergleichbar mit demjenigen der J+S-Leiter/-innen.

Schlussgedanken

Das alte Anliegen, die Integrationschancen der Randständigen, Behinderten und Benachteiligten zu verbessern, gilt immer noch. Heute werden die Interessen und Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen zweifelsohne in grösserem Umfang berücksichtigt als früher. Viele Integrationsbestrebungen stimmen optimistisch. Andere können, wenn der politisch-populistische Wind dreht, schnell wieder rückgängig gemacht werden. Unabhängig von rein utilitaristischen Überlegungen bedarf der «Sport mit Sondergruppen» der besonderen Förderung.

Das interdisziplinäre Arbeitsfeld «Sport mit Sondergruppen» wird zukünftig wohl eine noch engere Verbindung mit der Sportpädagogik eingehen müssen. Viele Erkenntnisse «vom Rande» könnten – wie z.B. der Umgang mit deviantem Verhalten, Erkenntnisse aus der multikulturellen Integrationspädagogik oder Modelle aus der primären und sekundären Suchtprävention – für zukünftige Generationen von Sportstudenten durchaus fruchtbar gemacht werden.

«Die Auseinandersetzung mit den Anliegen und Möglichkeiten im Bereich ‹Bewegung, Spiel und Sport mit Sondergruppen› ist für viele zu Beginn befremdlich, vielleicht sogar abstossend und beängstigend. Ist aber diese Barriere, die ich mir selber mit meinen Vorstellungen von gesund und krank, normal und nicht-normal aufrichte, überwunden, eröffnet sich ein spannendes und buntes Spektrum an Aufgaben, welche alle meine Fähigkeiten an Flexibilität und Kreativität herausfordern. Das ist für mich selber eine einmalige Lerngelegenheit. Je länger ich dann mit Teilnehmern solcher Gruppen zusammen bin, desto mehr rücken die anfänglich auffälligen Besonderheiten in den Hintergrund – das lahme Bein, die fehlenden Arme, das seltsame Lachen oder die aggressive Unnahbarkeit, und ich stehe ganz einfach als Mensch einem anderen Menschen gegenüber: bei Bewegung, Spiel und Sport.»
(Ursula Weiss. In: MAGGLINGEN 10/88)

Sport mit Sondergruppen an der ESSM

Arbeitsbereiche, Projekte

- Fachstelle Sucht+Sport, ein Projekt des VSD im Auftrag des BAG, 1996–1999 (vgl. Artikel auf S. 5)
- Sport im Straf- und Massnahmen vollzug, 1996–1998 (vgl. Artikel auf S. 8)
- Sportlehrerausbildung ESSM, Berufsfeld APA (Adapted Physical Activity)
- Immigration/multikulturell
  - Sport und Bewegung in Flüchtlingszentren, 1997–? im Auftrag des Schweiz. Roten Kreuzes
  - «Gemeinden Gemeinsam Schweiz»: Kultur- und Sportaustausch mit Mazedonien (vgl. Artikel auf S. 10)
  - Ausländische Jugendliche in der Schweiz (Suchtprävention und Integration mit türkischen Fussballklubs in der Schweiz, in Zusammenarbeit mit dem BAG-Migrantenprojekt)
- Weiterbildungskurse für Arbeitslose: diverse Pilotprojekte an der ESSM seit 1996

Literatur

Zeitschrift MAGGLINGEN 10/88. Sondernummer «Sport in der Therapie».
Weiss, U./*Lehmann,* A.: Bewegung, Spiel und Sport in der stationären Suchttherapie. Teil 1 und 2, BAG/ESSM, 1996.
Lehmann, A./*Schaub,* M.: Jugendsport und Suchtprävention. BAG/ESSM, 1997.
Rieder, Huber, Werle (Hsg): Sport mit Sondergruppen. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, Band 108, Schorndorf, 1996. ■